Tätigkeitsbericht 2025
Wildvogelpflegestation

Erneut sehr hohe Aufnahmezahlen auf Rekordniveau

Im Jahr 2025 erreichte die Wildvogelpflegestation St. Gallen mit insgesamt 995 eingelieferten Wildvögeln erneut ein ausserordentlich hohes Aufkommen und verfehlte die Marke von 1'000 Tieren nur knapp. Damit bewegten sich die Patientenzahlen nochmals leicht über dem bereits sehr hohen Niveau des Vorjahres und bestätigten den anhaltenden Trend einer starken Inanspruchnahme der Station.

Der überwiegende Teil der aufgenommenen Tiere entfiel auch 2025 auf Singvögel: Mit 879 Individuen machten sie rund 88.3% aller Einlieferungen aus. Greifvögel waren mit 54 Tieren (5.4%) vertreten, während 62 Wasservögel (6.2%) betreut wurden. Diese Zusammensetzung weicht nur geringfügig von den Vorjahren ab, zeigt jedoch erneut die besondere Bedeutung der Singvogelpflege im Stationsalltag.

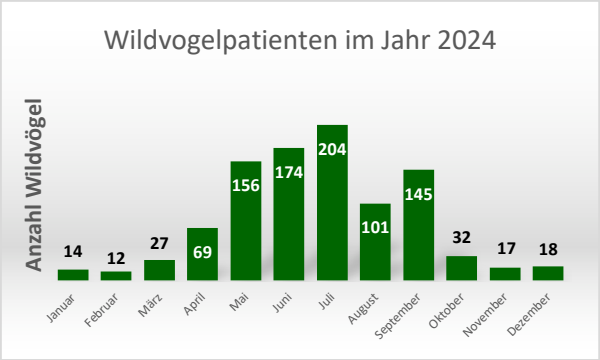
Die arbeitsintensivste Phase erstreckte sich wieder über die Sommermonate. Besonders hervorzuheben ist der Juli, der mit 268 eingelieferten Wildvögeln einen neuen Monatsrekord darstellte und den bisherigen Höchstwert (221 im Juni 2023) deutlich übertraf. Auch der Juni wies mit 241 eine sehr hohe Aufnahmezahl auf. Auffällige Einzelmonate ausserhalb der Hauptsaison traten 2025 hingegen nicht auf, was auf eine stärkere Konzentration der Belastung während des Sommers hindeutet.

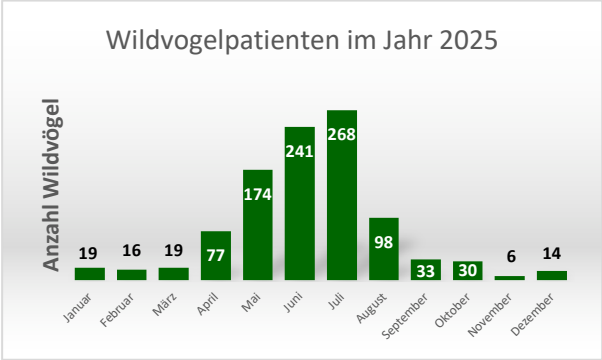


Schwarzspecht bei der Aufnahme in der Wildvogelpflegestation.

Eine besondere Situation ergab sich Mitte Juli, als die Station kurzfristig eine andere Wildvogelpflegestation unterstützte und 18 Tiere (16 Mauersegler und 2 Mehlschwalben) übernahm. Diese koordinierte Hilfeleistung stellte zusätzliche Anforderungen an die Kapazitäten, konnte jedoch dank des ausserordentlichen Engagements unserer Tierpflegenden sowie der freiwilligen Helferinnen und Helfer erfolgreich bewältigt werden.

Der insgesamt deutlich erhöhte Arbeitsaufwand während der Sommermonate erforderte erneut ein hohes Mass an Flexibilität und Einsatzbereitschaft. Dass diese Belastung bewältigt werden konnte, ist der grossartigen Arbeit des hoch engagierten Teams zu verdanken, deren Einsatz für den reibungslosen Betrieb der Station unverzichtbar war.





Anzahl der neu eingelieferten Wildvögel pro Monat, Vergleich 2024 (insgesamt: 969) und 2025 (insgesamt: 995).

Im Vordergrund bleiben Verletzungen

Auch im Jahr 2025 stellten Verletzungen die häufigste Ursache für die Aufnahme von Wildvögeln in der Wildvogelpflegestation St. Gallen dar. Besonders deutlich zeigte sich dies bei den Singvögeln: Von insgesamt 879 eingelieferten Tieren wiesen 600 Individuen (68.3%) ein Trauma als Hauptdiagnose auf. In 203 Fällen (33.8% der 600 verletzten Singvögel) lagen Knochenbrüche vor, was erneut den hohen Schweregrad vieler Verletzungen unterstreicht. Als Ursachen für die Verletzungen wurden 262 Verdachtsfälle von Angriffen durch andere Tiere wie Katzen, Hunde und andere Vögel sowie 257 Verdachtsfälle von Kollisionen identifiziert.

Neben Verletzungen wurden 176 Singvögel (20.0%) als verwaiste Jungvögel eingeliefert. Abmagerung stellte bei 65 Tieren (7.4%) das Hauptproblem dar, wobei Parasiten in 10 Fällen eine Rolle spielten und insgesamt wieder nur einen vergleichsweisen kleinen Anteil an den Einlieferungsursachen ausmachten.

Ein ähnliches Bild zeigte sich bei den Greifvögeln. Von 54 aufgenommenen Tieren wurden 35 (64.8%) aufgrund eines Traumas behandelt. Besonders auffällig ist der hohe Anteil schwerer Verletzungen: 23 Tiere (65.7% der 35 verletzten Greifvögel) hatten mindestens einen Knochenbruch. Kollisionen waren hier mit 28 Fällen die mit Abstand häufigste Ursache. Verwaiste Jungvögel spielten mit 2 Tieren (3.7%) nur eine untergeordnete Rolle, während Abmagerung bei 10 Greifvögeln (18.5%) diagnostiziert wurde und in 6 dieser Fälle waren Parasiten beteiligt.

Bei den Wasservögeln zeigte sich ein anderes Ursachenmuster. Von 62 eingelieferten Tieren wurden lediglich 10 (16.1%) aufgrund von Verletzungen behandelt, darunter 2 Fälle mit Knochenbrüchen. Der überwiegende Teil, 50 Wasservögel (80.6%), gelangte jedoch als verwaiste Jungtiere in die Station, allerdings häufig wieder infolge von Verletzungen der Elterntiere.

Insgesamt verdeutlichen die Zahlen für 2025 erneut, dass anthropogen bedingte Gefahren wie Kollisionen und Angriffe durch Haustiere einen wesentlichen Einfluss auf das Verletzungsgeschehen bei Wildvögeln haben. Die hohe Zahl schwerer Traumata sowie der grosse Anteil verwaister Jungvögel zeigen, dass präventive Massnahmen und Sensibilisierungsarbeit weiterhin eine zentrale Rolle spielen, um Leid zu vermindern und die Zahl vermeidbarer Einlieferungen langfristig zu reduzieren.

Pflegeerfolg unter schwierigen Ausgangsbedingungen

Von den im Jahr 2025 insgesamt 995 eingelieferten Wildvögeln konnten 26 Tiere unmittelbar nach der Abgabe entweder noch am selben Tag ausgewildert oder an andere Pflegestationen weitergeleitet werden. Von den verbleibenden 969 Vögeln befand sich ein erheblicher Teil bei der Einlieferung leider in einem kritischen Zustand. 415 Wildvögel (42.8%) verstarben innerhalb der ersten 24 Stunden oder mussten aufgrund der Schwere ihrer Verletzungen oder Erkrankungen erlöst werden.

Von den Vögeln, die die erste kritische Phase überstanden, konnten nach Abschluss der Pflege 401 Tiere erfolgreich wieder ausgewildert werden. Bezogen auf die Wildvögel, die die ersten 24 Stunden überlebten, entspricht dies einer Auswilderungsquote von rund 72.4%. Damit setzt sich die positive Entwicklung beim Pflegeerfolg fort: Im Vergleich dazu lag die Auswilderungsquote 2024 bei 68.1% und 2023 bei 61.6%.

Die Zahlen für 2025 zeigen damit eindrücklich, dass auch unter Bedingungen hoher Patientenzahlen und eines schweren Krankheits- und Verletzungsspektrums ein grosser Teil der Wildvögel durch gezielte medizinische Versorgung und sorgfältige Pflege erfolgreich in die Freiheit zurückgeführt werden konnte.

Rolle der Wildvogelpflegestation im nationalen Artenschutz

Im Jahr 2025 wurden insgesamt 64 verschiedene Vogelarten betreut. Die Bandbreite umfasste 49 Singvogelarten, 8 Greifvogelarten sowie 7 Wasservogelarten und spiegelt damit erneut die hohe ökologische Vielfalt der eingelieferten Wildvögel wider.

Ein wesentlicher Teil dieser Arten weist einen erhöhten Schutzstatus auf. Gemäss Roter Liste der Schweiz waren insgesamt 13 Arten als verletzlich, potenziell gefährdet oder stark gefährdet eingestuft (Siehe untenstehende Tabelle). Damit betraf rund ein Fünftel der betreuten Arten, Vogelarten mit erhöhtem Gefährdungsstatus. Besonders hervorzuheben ist, dass 10 der 64 behandelten Arten als prioritäre Arten für die Artenförderung in der Schweiz gelten. Dazu zählten im Berichtsjahr Alpensegler, Auerhuhn, Mauersegler, Mehlschwalbe, Wacholderdrossel, Waldschnepfe, Rotmilan, Turmfalke, Lachmöwe und Weissstorch. Diese Arten stehen im Fokus nationaler Schutzprogramme, da die Schweiz für ihren Erhalt auf internationaler Ebene eine besondere Verantwortung trägt.

Potenziell gefährdet (NT):	**Verletzlich (VU):**	**Stark gefährdet (EN):**
Alpensegler	Waldschnepfe	Auerhuhn
Grauschnäpper	Wanderfalke	Lachmöwe
Grünfink		
Kolbenente		
Mauersegler		
Mehlschwalbe		
Rauchschwalbe		
Turmfalke		
Weissstorch		

Im Jahr 2025 in der Wildvogelpflegestation betreute Arten, die als potenziell gefährdet, verletzlich oder stark gefährdet auf der Roten Liste der Schweiz stehen.

Die Betreuung dieser prioritären Arten verdeutlicht den wichtigen Beitrag der Wildvogelpflegestation St. Gallen zum praktischen Artenschutz. Durch medizinische Versorgung, fachgerechte Pflege und Wiederauswilderung leistet die Station einen Beitrag zur Erhaltung gefährdeter Vogelarten und ergänzt damit gezielt bestehende Schutz- und Fördermassnahmen auf nationaler Ebene.



Schwanzmeise-Ästlinge während der Aufzucht in der Pflegestation: aufmerksam und futterfordernd

Dieser Beitrag zum Artenschutz beschränkt sich jedoch nicht allein auf die direkte Pflege und Wiederauswilderung. Auch durch umfassende Beratung und gezielte Aufklärungsarbeit leistet die Wildvogelpflegestation einen wichtigen Beitrag zum Schutz der heimischen Vogelwelt. Im Jahr 2025 wurde die Station insgesamt 2254 mal telefonisch kontaktiert, was einen weiteren deutlichen Anstieg gegenüber den Vorjahren darstellt und sowohl die zunehmende Bekanntheit als auch die hohe Nachfrage nach fachlicher Unterstützung widerspiegelt.

In 1012 Fällen (44.9%) wurde den Anrufenden empfohlen, einen Wildvogel in die Station zu bringen. Gleichzeitig zeigte sich erneut, dass vielen Tieren bereits vor Ort geholfen werden kann: In 579 Telefonaten (25,7 %) erfolgte eine Beratung, unter anderem zum richtigen Umgang mit Jungvögeln, zu Vögeln, die gegen Scheiben geflogen sind, sowie zu artspezifischem Verhalten und natürlichen Entwicklungsprozessen. In 216 Fällen (9.6%) wurden Anrufende an Wildhüter oder andere Pflegestationen weiterverwiesen, insbesondere bei Wasservögeln, für deren Betreuung häufig geeignete Wasseranlagen erforderlich sind. Weitere 447 Anrufe (19.8%) betrafen sonstige Anliegen, etwa Rückfragen zum Zustand bereits abgegebener Tiere oder allgemeine Auskünfte.

Die zeitliche Verteilung der Anrufe entsprach weitgehend dem saisonalen Verlauf der Vogelpflege. Die Monate Mai, Juni und Juli erwiesen sich erneut als besonders arbeitsintensiv: In diesem Zeitraum gingen 1323 Anrufe ein, was rund 58.7% aller Telefonkontakte des Jahres ausmacht. Diese Phase fällt mit der Hauptbrut- und Aufzuchtzeit zusammen und überlagert sich mit dem Höhepunkt der Patientenzahlen, was zu einer erheblichen Mehrbelastung des Teams führt.

Gleichzeitig unterstreichen diese Zahlen die wichtige präventive Rolle der telefonischen Beratung. Durch gezielte Information und Aufklärung können Fehlentscheidungen vermieden, unnötige Einlieferungen reduziert und Finderinnen und Finder für die Bedürfnisse von Wildvögeln sensibilisiert werden. Auf diese Weise trägt die Station nicht nur zur akuten Hilfeleistung bei, sondern auch langfristig zu verbesserten Lebensbedingungen für Wildvögel und zu einer Reduktion vermeidbarer Notfälle.

Bemerkenswerte Pflegefälle

Erfolgreiche Erstumsetzung von Ammennestern bei Mauerseglern

Im Berichtsjahr wurden erstmals verwaiste junge Mauersegler gezielt in sogenannte Ammennester zu gleichaltrigen Jungtieren gelegt, um von Adoptiveltern natürlich aufgezogen zu werden. Mauerseglereltern zeigen sich bei der Jungenaufzucht ausgesprochen tolerant und füttern auch fremde Nestlinge zuverlässig, sofern kein zu grosser Altersunterschied zwischen den Jungtieren besteht.

In den ausgewählten Nistkästen wurde pro Nest gezielt ein, maximal zwei zusätzliche Jungtiere eingesetzt und dies ausschliesslich in Nestern, in denen sich bereits ein oder höchstens zwei eigene Jungvögel befanden. Auf diese Weise konnte sichergestellt werden, dass alle Jungtiere ausreichend versorgt werden und keine Überforderung der Elternvögel entsteht.

Diese Vorgehensweise hat sich bislang als sehr erfolgreiche Lösung erwiesen, um verwaisten Mauerseglern trotz fehlender Elterntiere eine natürliche Aufzucht zu ermöglichen. Die Aufzucht durch Artgenossen bietet gegenüber der Handaufzucht klare Vorteile und stellt aus heutiger Sicht die bestmögliche Form der Betreuung für junge Mauersegler dar.



Links: Zwei junge Mauersegler kurz vor der Fütterung. Rechts: Adulter Mauersegler in einem Nistkasten. Die natürliche Aufzucht durch Adoptiveltern stellt für verwaiste Mauersegler die optimale Form der Betreuung dar.

Vom Sturmschaden zurück in die Freiheit

Anfang Juni führte ein nächtlicher Sturm dazu, dass ein Storchenhorst mitsamt Jungvögeln von einem Baum stürzte. Zwei der Jungtiere kamen dabei ums Leben, drei überlebten den Unfall. Nachdem über längere Zeit beobachtet worden war, dass keine Elterntiere mehr zum Horst zurückkehrten, wurden die überlebenden Jungstörche in die Wildvogelpflegestation gebracht.

Da die Tiere bereits weit entwickelt waren, verlief ihre weitere Entwicklung rasch. Schon nach kurzer Zeit begannen die drei Jungstörche in der Aussenvoliere selbstständig nach Futter zu suchen und erste Flugübungen zu unternehmen.

Zu den eindrücklichsten Momenten der Arbeit in einer Wildvogelpflegestation zählt die Wiederauswilderung erfolgreich gepflegter Tiere. Wenn dabei gleich drei so grosse Vögel wie Weissstörche gemeinsam in die Freiheit entlassen werden können, ist dies ein besonders bewegender Augenblick.

Wie bei vielen Tierarten stellen auch bei den Weissstörchen die ersten Lebensjahre die kritischste Phase dar. Umso mehr hoffen wir, dass die drei Jungstörche nach Erreichen der Geschlechtsreife in die Schweiz zurückkehren, um hier selbst zur Fortpflanzung und zum Erhalt der Art beizutragen. Der Bestand des Weissstorchs nimmt in der Schweiz erfreulicherweise wieder deutlich zu, nachdem die Art um 1950 als Brutvogel ausgestorben war. Diese positive Entwicklung ist den Wiederansiedlungsprojekten der vergangenen Jahrzehnte zu verdanken.



Links: Die drei junge Weissstörche während der Pflege in der Wildvogelpflegestation. Rechts: Die Jungvögel kehren nach erfolgreicher Pflege in die Freiheit zurück, ein Höhepunkt der Arbeit in der Wildtierpflege.

Ein besonderer Gast: eine Auerhenne in der Wildvogelpflegestation

Als der Anruf der Wildhut einging, war die Nervosität im gesamten Team sofort spürbar: Ein verletztes Auerhuhn war gemeldet worden. Der Vogel zeigte ein auffälliges Verhalten, war kaum scheu und konnte nur eingeschränkt fliegen. Da das Auerhuhn als stark gefährdete Art gilt, stellte diese Aufnahme eine besondere Situation dar und es war das erste Auerhuhn, das in der Wildvogelpflegestation betreut wurde.

Bei der klinischen Untersuchung zeigte sich, dass das Tier ein Trauma erlitten hatte. Neben kleineren Hämatomen wurde auch Blut im Schnabel festgestellt. Da Auerhühner äusserst stressanfällig und anspruchsvoll in der Pflege sind, wurden noch am Abend gezielt frische Heidelbeersträucher sowie Nadelgehölze beschafft, um dem Tier eine möglichst naturnahe Nahrung und ruhige Umgebung zu bieten.

Die Auerhenne begann rasch selbstständig zu fressen, was als positives Zeichen gewertet wurde. Leider überlebte sie die zweite Nacht nicht. Vermutlich waren die inneren Verletzungen trotz aller Massnahmen zu schwerwiegend.



Links: Die Auerhenne in unserer Wildvogelpflegestation. Rechts: Aufnahme der befiederten Füsse der Auerhenne. Die seitlichen Hornleisten an den Zehen vergrössern die Auftrittsfläche und erleichtern das Laufen auf Schnee.

Ausblick

Die Entwicklungen des Jahres 2025 machen deutlich, dass die Wildvogelpflegestation St. Gallen zunehmend an einer wichtigen Schnittstelle zwischen Natur-, Arten und Tierschutz arbeitet. Die konstant hohen Patientenzahlen, die wachsende Vielfalt betreuter Arten sowie die steigende Nachfrage nach Beratung lassen erwarten, dass die Anforderungen an die Pflegestation auch in den kommenden Jahren nicht abnehmen, sondern sich weiter intensivieren werden.

Um diesen Herausforderungen dauerhaft gerecht zu werden, sind vorausschauende Planung, stabile finanzielle Grundlagen sowie ausreichende personelle und infrastrukturelle Ressourcen unerlässlich. Nur so kann gewährleistet werden, dass verletzte und geschwächte Wildvögel auch künftig fachgerecht versorgt werden und gleichzeitig Raum für qualitative Weiterentwicklungen bleibt. Dazu zählen insbesondere der Ausbau der präventiven Beratungs- und Aufklärungsarbeit, die Weiterentwicklung bestehender Pflegekonzepte sowie eine stärkere Einbindung in Forschungs- und Monitoringprojekte, die wertvollen Erkenntnisse für den praktischen Artenschutz liefern könnten.

Gleichzeitig bleibt die Arbeit der Wildvogelpflegestation untrennbar mit dem Engagement vieler Menschen verbunden. Die Leistungen des Jahres 2025 wären ohne den ausserordentlichen Einsatz der Mitarbeitenden, der freiwilligen Helferinnen und Helfer sowie ohne die verlässliche Unterstützung durch Vereine, Stiftungen und Privatpersonen nicht möglich gewesen. Dieses breite Netzwerk bildet das Fundament, auf dem die tägliche Arbeit der Station aufbaut.

Im Namen der Wildvogelpflegestation St. Gallen danken wir allen Unterstützerinnen und Unterstützern herzlich für ihr Vertrauen und ihre Beiträge im Jahr 2025. Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, Wildvögeln in Not zu helfen, Wissen zu vermitteln und Verantwortung für den Erhalt unserer heimischen Vogelwelt zu übernehmen.

Gossau, Februar 2026

Floris van der Neut
BVetMed/DVM, MSc
Zootierarzt & Kurator Walter Zoo

Andrea Wüst
Leitende Tierpflegerin
Wildvogelpflegestation St. Gallen